

Impulse des CKD- Vorstandes zu den Fastensonntagen 2024

Am 5.Fastensonntag „Judica“ spricht Prof. Dr. Erwin Möde z. Th.:

„Der Gerechtigkeit Werk wird Friede sein“ (Jes.32,17)

Eines der Hauptgebäude der Kath. Universität Eichstätt trägt in eisernen Buchstaben die Aufschrift: „Der Gerechtigkeit Werk wird Friede sein.“ (Jes. 32,17). Diese Inschrift- über den Köpfen der Passanten an der Hauswand- geht auf das alttestamentlichen Buch Jesaja zurück. Weit geht die Inschrift zurück, auf eine schwere Notzeit jüdischer Gefangenschaft damals, an den „Wassern Babylons“.

Nach langer Exilzeit verkündet der Prophet Jesaja den Landfrieden für Juda, der bis in die Wüste hinein fruchtbar wirken soll. Die „Wüste“ wird sich dann wandeln zum „Fruchtgarten“ (Jes. 32,15). In „sicheren Wohnungen und sorgenfreien Ruheplätzen“ (Jes. 32,19) werden die Menschen wohnen. So Jesajas Friedensprophetie über ein verödetes Land, dessen Bewohner zerstreut und bedrückt in der Diaspora hausen müssen.

Obwohl sich Jesajas Vision historisch-kritisch gesehen so nicht erfüllte, ist ihre Sprache und deren *Logik* gleichwohl beachtlich: Sie künden vom **Heil**. Der Name selbst „Je-saja(h)“ bedeutet übersetzt: „Gott ist Heil“. Nicht von einem menschengemachten Heil bzw. Frieden spricht der Prophet, sondern von einem Frieden, dessen Urheber und Gewähr Gott selbst ist. **Nicht ohne** ihn, sondern durch und in ihm, dem Friedensgott, wird Friede sein für die Bewohner und Fruchtbarkeit für das Land, sogar für die Wüste.

Niemand würde vernünftigerweise der Wüste zutrauen, sie könnte unversehens zum „Fruchtgarten“ werden. Der Geist Gottes aber – so Jesaja – kann das bewirken: Der „Geist aus der Höhe über uns ausgegossen“ (Jes. 32,15) vermag das, was nicht menschenmöglich ist. Die Wirklichkeit des Lebens geht also über das Menschenmögliche hinaus, korrespondiert sie doch mit der wirkmächtigen Gottes-Wirklichkeit. Für Gott ist es möglich, Wüste in fruchtbares Land zu wandeln. Das gilt auch für den Frieden auf Erden, den umfassend zu schaffen, zu bewahren und heilvoll zu erneuern uns Menschen alleine **nicht** möglich ist.

Ist dann Friede für die Menschen dieses blauen Planeten unmöglich? – Folgt man Jesajas Logik, so lichtet sich der Fragehorizont auf Gott hin: Friede ist den Menschen *nicht unmöglich*, sondern wird ihnen ermöglicht durch Gottes Werk und Beistand. Der Geist Gottes bewirkt und formt dort Frieden, wo Menschen ihn erbitten und Gott ihn gnädig „ausgießt“, um das „Antlitz der Erde“ zu erneuern. Einen Gebets- und Gnadenautomatismus gibt es freilich nicht, soll doch der Mensch selbst **nicht** bloßer Empfänger sein, sondern Mitwirkender und Mitgestalter am Frieden, der zum Heil führt.

In dieser Mitwirkung am Frieden von Gott her für Land und Bewohner verwirklicht sich die **Würde** des Menschen als Geschöpf mit freiem Willen. Ohne Gerechtigkeit, so Jesaja, wird auch kein höherer Friede sein und bleiben können: „Der Gerechtigkeit Werk wird Friede sein“ (Jes. 32,17). Gerecht zu sein und Gerechtigkeit auszuüben, fällt uns Menschen endlos schwer; auch wenn wir uns am Wort Gottes ausrichten. Und dennoch ist **Gerechtigkeit** notwendige Voraussetzung für Frieden. Durch „der Gerechtigkeit Werk“ wirken wir Menschen unaufgebar mit am Frieden, den wir alleine für uns ohne Gottesbezug weder erschaffen noch erhalten können.

So gesehen bestätigt sich der diesjährige Leitspruch der Caritas „Friede fängt bei mir an“. Aber er endet nicht bei mir, sondern geht über den einzelnen Menschen hinaus, kommt er doch als **Gabe** von Gott her und als **Auf-gabe** an uns zu seiner *gerechten* Gestaltung:

*„Und das Werk der Gerechtigkeit wird Frieden sein.
Und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit für ewig.“
(Jes.32,17)*